

Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 53 (1966)
Heft: 11: Bauten für Wissenschaft, Verwaltung, Geschäft
Rubrik: aktuell

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



aktuell

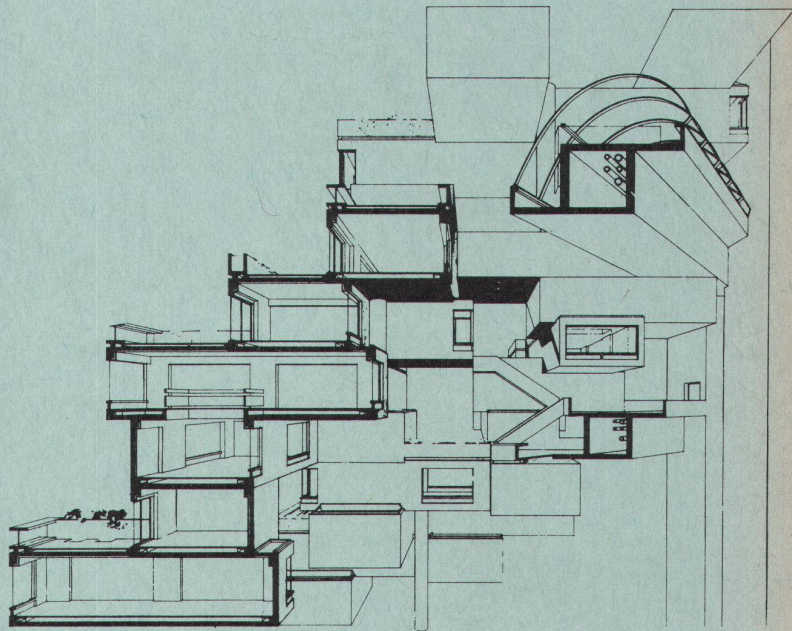
Wie unsere Leser wissen, ist der Hauptteil Architektur des WERK in der Regel auf ein spezielles Thema hin ausgerichtet. Als Ergänzung dazu und als Hinweis auf jüngst vollendete Bauten und vor allem auch auf Projekte eröffnen wir die Spalte «aktuell». Die Publikation eines Gebäudes an dieser Stelle schließt eine spätere ausführliche Publikation im Hauptteil nicht aus. Wir glauben mit dieser Spalte einem Wunsche unserer Leser nachzukommen und hoffen auch auf ihre gelegentliche Mithilfe. Red.

1-4

Habitat '67 in Montreal

Architekten: Moshe Safdie & David, Barott, Boulva

Das mit Spannung erwartete wohnhügelartige Projekt Habitat '67, welches an der Weltausstellung von Montreal 1967 moderne Wohnweise zeigen soll, kann nicht in der Weise ausgeführt werden, wie es ursprünglich konzipiert war (vgl. WERK-Chronik 12/1964, Seite 274*). Die gegenwärtig im Bau befindliche sogenannte Phase I enthält 158 Wohnungen, welche 354 modularen Einheiten des Bausystems entsprechen. Die Wohnungen zerfallen in 15 verschiedene Typen von der 2- bis zur 5-Zimmer-Wohnung. Die modulare Einheit besteht aus einem kastenartigen



1

dreidimensionalen Bauelement aus vorgespanntem Beton, in welches nach dem Guß und vor der Montage die nötigen Installationen eingebaut werden. Gedeckte Parkingflächen, Läden, Spielwiesen und Gärten gehören mit zu dem Projekt, das im Anschluß an die Ausstellung verkauft und wenn möglich noch erweitert werden soll. Ein Netz von Erschließungsstraßen und, ein Niveau höher, von Fußwegen führen zu den Parkingflächen und den drei Zentren der vertikalen Erschließung. Die Aufzüge, die nur alle vier Etagen anhalten, führen zu den Erschließungsnetzen auf den Etagen und zu den Treppen, welche zu dem gesuchten Wohnungseingang führen.

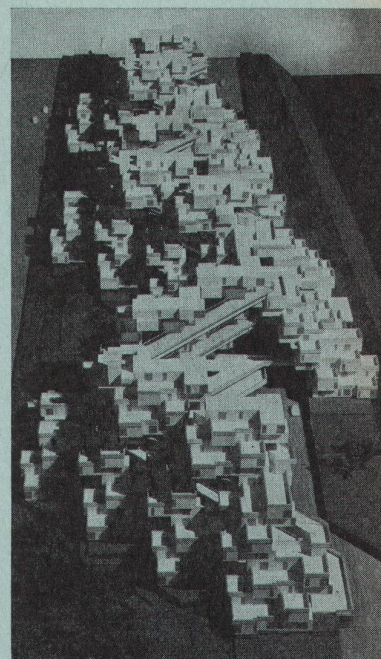
1

Beispiel eines Schnittes

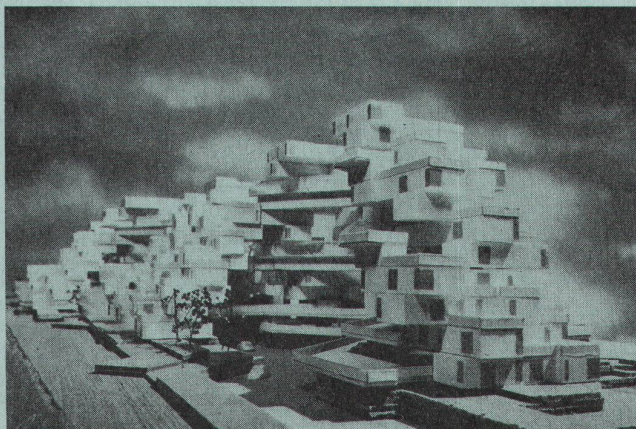
2-4

Modell

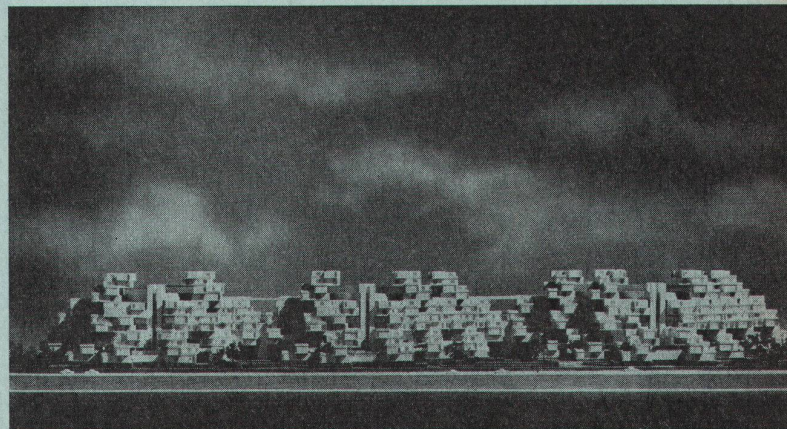
Photos: Arnott Rogers Batton, Montreal



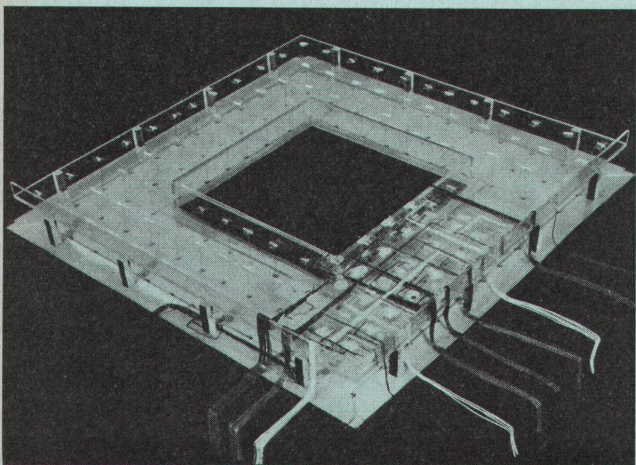
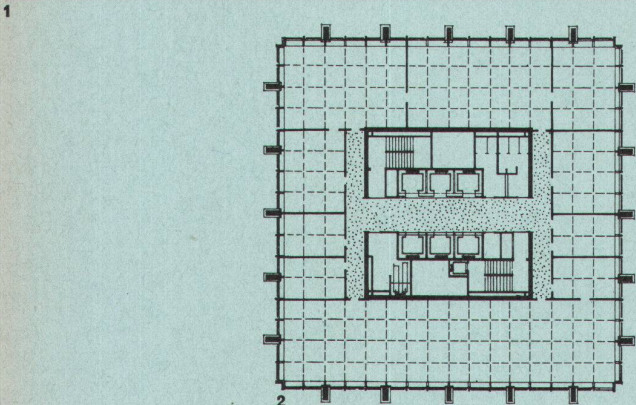
2



3



4



1-3

Sulzer-Hochhaus, Winterthur

Architekten: Suter & Suter BSA/SIA, Basel
Ingenieure: Emch & Berger SIA, Bern

Gesamtplanung

Vorerst war abzuklären, ob eine Bebauung mit vier- bis fünfgeschossigen Bauten oder ein in seiner Grundfläche knapp bemessener, aber wesentlich höherer Baukörper zweckmäßiger sei. Der Entscheid fiel zugunsten der letzteren Lösung, erwies sich doch neben städtebaulichen und architektonischen Aspekten eine Zentralisierung auch vom betriebsorganisatorischen Standpunkt aus als erwünscht. Durch die Wahl eines auf einem einfachen, quadratischen Grundriß aufgebauten Gebäudetyps ließen sich optisch knappe Abmessungen erzielen und damit auch die besonderen topographischen Verhältnisse der Stadt Winterthur berücksichtigen. Die gegliederte, in einem wenig reflektierenden, hellgrauen Material ausgeführte Metallhaut der Fassade, die Fensterverglasung und die extrem knappe Ausbildung des Dachgesimses ohne Aufbauten bilden einen kristallin wirkenden Baukörper, der neben den flächigen Fabrikationshallen dominierend als vertikaler Akzent wirkt.

Konstruktion und Ausführung

Der gesamte Bau besteht aus Stahlbeton mit außenliegenden Stützen, Massivdecken, innenliegendem Kern für vertikale Verbindungen, Installationen und Diensträume sowie einem äußeren Ring für Bürozonnen.

Grundsätzlich wurden Lösungen angestrebt, die eine kurze Bauzeit, hohe Steifigkeit, weitgehende Freizügigkeit, hohen Schall- und Feuerschutz sowie gute Wirtschaftlichkeit ergeben. Da sich das statische Verhalten der 22 cm dicken Massivdecke in den Eckzonen rechnerisch nicht genügend genau erfassen ließ, wurden mit Hilfe des Geschoßelementes Modellversuche durchgeführt.

Die Erstellung des Rohbaues erfolgte mit Hilfe eines Klettergerüsts über drei Stockwerke, das mit dem Fortschreiten des Bauwerkes bis auf 90 m hochgeschoben wurde. Gleichzeitig mit dem Gebäude wuchs ein außenstehender Turmdrehkran empor. Nach Vollendung des Rohbaues erfolgte die Montage der Fassade mit dem gleichen Klettergerüst von oben nach unten, während Baulifte den

inneren Verkehr besorgten. Von unten nach oben wurden die Apparatekammern montiert, in umgekehrter Richtung jedoch die Feininstallationen. Ausbau und Bezug geschahen ebenfalls von oben nach unten. Der zeitliche Ablauf für die Ausführung des Hochhauses inklusive Autoeinstellhallen und Luftschutzbauten sah wie folgt aus:

Juni 62: Baubeginn. Erreichung der vollen Höhe (Aufrichte) nach 2 Jahren.

Juni 65: Erster Bezug des Gebäudes durch eine Arbeitsgruppe im 21. Obergeschoß. Weitere Belegung stockwerksweise in Abständen von zirka 12 Tagen.

Die Metallfassade

Diese hat folgenden Anforderungen zu genügen: flächige Wirkung der aus Leichtmetall ausgeführten Fassadenhaut zwischen den das Gebäude tragenden Hauptstützen aus Beton; vollisolierte Konstruktion, bedingt durch die Vollklimatisierung sämtlicher Räume; außenliegende Rollamellenstoren; Verkleidung der Betonpfeiler in Leichtmetall sowie Vermeidung akustischer Erscheinungen bei thermischer Einwirkung auf die Fassade. Die Montagearbeiten wurden von oben nach unten mit Hilfe des Klettergerüsts in 3,75 Arbeitstagen pro Stockwerk ausgeführt und bestanden aus Montage der Grundkonstruktion auf die in die Schalung verlegten Einlageplatten, Montage der Fassadenelemente und Stützenverkleidungen, äußerer Isolation, auf Stützen, Brüstungen und Storenkasten angebracht, sowie Versiegelung der Stoßfugen zwischen Stützenverkleidung und Fassadenelementen. Dank guter Zusammenarbeit von Bauleitung, Bauunternehmung und Metallbauunternehmen war es möglich, die Stützenverkleidungen und die dazwischen liegenden Fassadenelemente schnurgerade über die gesamte Gebäudehöhe zu montieren, ohne an irgendeiner Stelle Senkel- oder Fluchtfehler in Kauf nehmen zu müssen.

4-7

Internationales Kongreßzentrum in Amsterdam

Architekt: A. Bodon. Mitarbeitender Innenarchitekt: H. Salomonson

Im Jahre 1953 erteilte die Stadt Amsterdam den Auftrag für den Entwurf eines Ausstellungskomplexes mit Kongreßgebäude, als Ersatz für die alten RAI-Ausstellungshallen am Rande der alten Stadt.

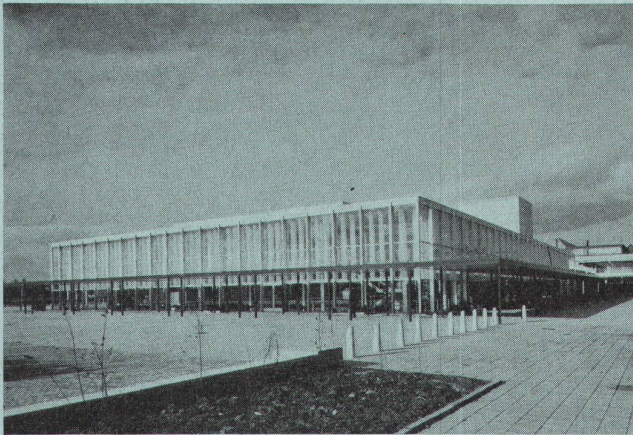
Es wurde ein maximaler Kontakt angestrebt zwischen Außen- und Innenraum. Das Gebäude ist deshalb rundherum verglast; die Erdgeschoßhöhe wurde auf Straßenniveau gewählt. Eine Pergola, die um das Gebäude herumführt, leitet den

1 Gesamtansicht

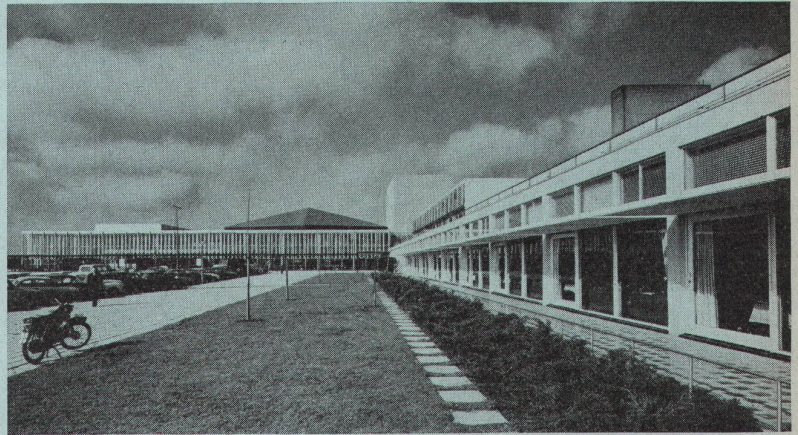
2 Normalgeschoß

3 Statische Proben am Modell

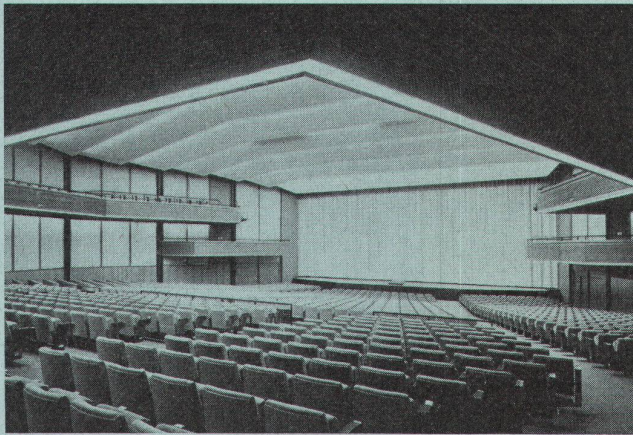
Photos: Sulzer, Winterthur



4



5



6

Besucher nach innen. Die im Gebäudeinnern liegenden Säle (großer Kongreßsaal, kleiner «Blauer Saal») sind ebenfalls weitgehend verglast und ermöglichen somit, durch die Foyers hindurch, mit der Umgebung direkt visuellen Kontakt zu haben.

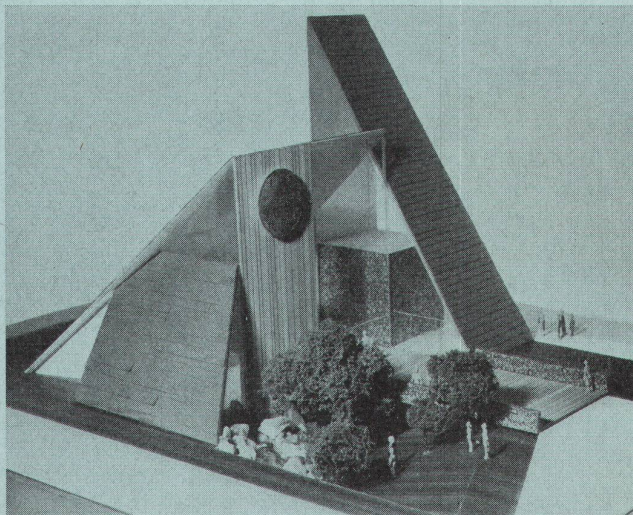
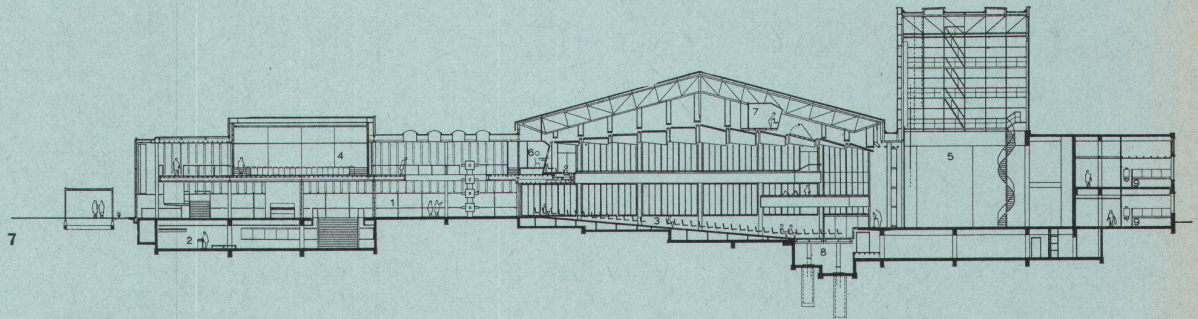
Das Kongreßgebäude enthält die folgenden Säle:

1. den großen Saal mit etwa 1300 Sitzplätzen,
2. den kleinen «Blauen Saal» mit etwa 300 Plätzen,
3. sechs Sitzungssäle mit je 100 Sitzplätzen, auch kombiniert zu benutzen.

Der große Saal im Erdgeschoß kann als

Kongreßsaal, als Kinosaal und als Theatersaal benutzt werden. Automatisch gesteuerte Rolljalousien können nach Wunsch die Glaswände verdunkeln. Die breite Bühne, der Orchesterraum, die Künstlergarderoben und -foyers sind geräumig; das Proszenium ist zu vergrößern für besondere Darbietungen; das gleiche gilt für den Orchesterraum. Seiten- und Hinterbühnen sind hingegen sehr knapp.

- 1 Wandelhalle Erdgeschoß
- 2 Garderobe
- 3 Großer Saal
- 4 Blauer Saal
- 5 Bühnenhaus
- 6 Dolmetscherräume
- 7 Beleuchtungsraum
- 8 Hebebühnen
- 9 Toiletten



8

8 **Pavillon des Staates Vermont** **an der Expo 67**

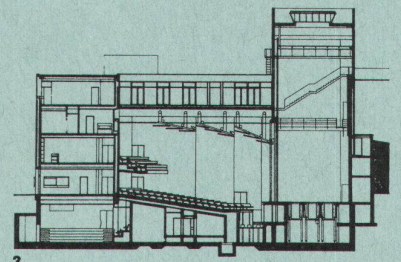
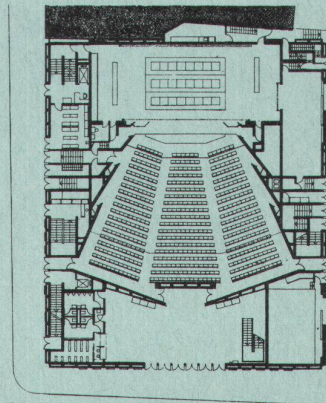
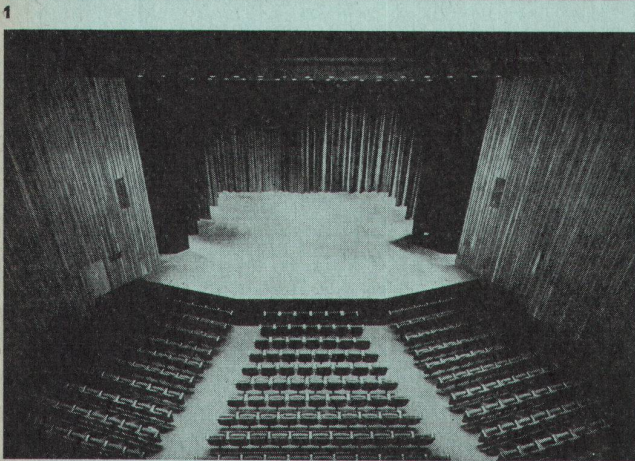
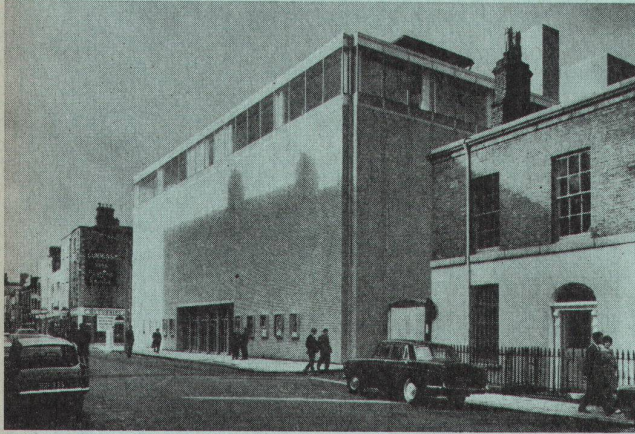
*Architekten: Kissiloff & Wimmershoff,
New York*

Wie aus dem Modell zu ersehen ist, symbolisiert der Pavillon des Staates Vermont an der Expo 67 in Montreal den gebirgigen Charakter des Landes der grünen Hügel. Nach der Weltausstellung wird das Gebäude zurücktransportiert und in Vermont aufgestellt werden.

- 4 Eingangshalle und Theatersaal
- 5 Links Theaterflügel, rechts Restaurant
- 6 Großer Bühnenraum
- 7 Längsschnitt

8
Pavillon des Staates Vermont an der Expo
Montreal '67

Photos: Jan Versnel, Amsterdam



3

1-5

New Abbey Theatre in Dublin

Architekten: Michael Scott & Partners, Dublin

Das New Abbey Theatre in Dublin umfaßt einen großen Bühnensaal mit 650 Plätzen und im Untergeschoß einen kleinen Saal für 150 Zuschauer. Der große Saal läßt den Übergang der Bühne zum Zuschauerraum so frei, als dies bei einer Proszeniumlösung möglich ist.

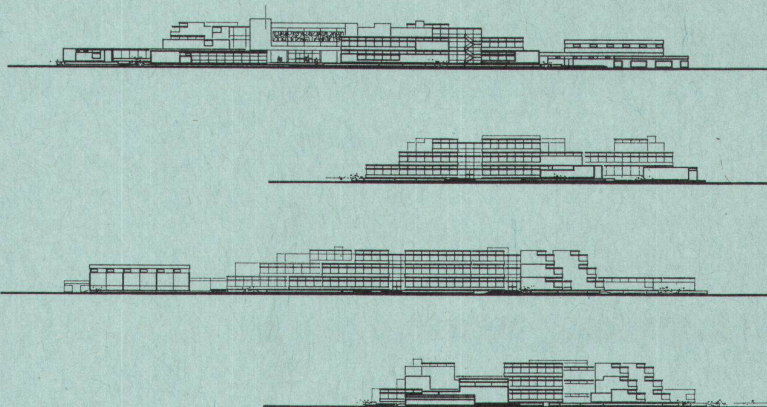
Das Gebäude ist so hoch wie ein fünfstöckiges Haus und hat sich in einen städtischen Straßenzug einzufügen.

1
Straßenfassade

2, 3
Grundriß und Längsschnitt

4, 5
Blick auf die Bühne

Photos: John Donat, London



6

6, 7

Gymnasium Bremerhaven

Erstprämiertes Projekt: Architekten Grütznert + Gesterling, Bremerhaven

Das im Lageplan 1:1000 gekennzeichnete Gelände soll außer dem Neubau einer weiterführenden Schule (einer Hauptschule, einer Mittelschule und eines Gymnasiums mit insgesamt ca. 1000 Schülern und 50 Lehrern) mit in einem Gebäude teil unterzubringender Bibliothek für Kinder- und Jugendbücherei bebaut werden.

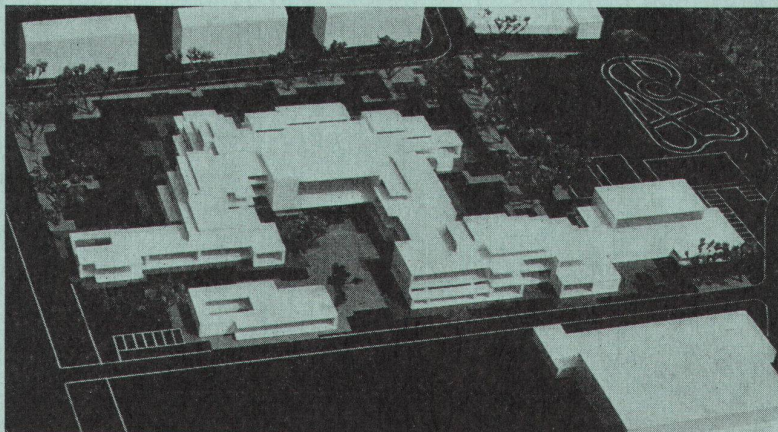
Der einzuplanende Bibliothekstrakt soll als Zweigstelle der Stadtbibliothek sowie teilweise der Schule zur Verfügung stehen. Ferner sind geeignete Pausenhöfe einschließlich Grünanlagen und Sportflächen (etwa 5 m² je Schüler) auszuweisen.

Die auf dem anschließenden Sportgelände errichtete Sporthalle soll mit ihren drei Turnhallenteilen der Schule zur Verfügung stehen und organisch mit dem Wettbewerbsprojekt in Bezug stehen.

6
Modell

7
Fassaden

Photo: H. D. Ehrhardt, Bremerhaven



7